

Kultur in Sprache und Text

(basierend auf „Kulturelle Konstellationen in Texten“ von Giorgios Floros, 2002)

Aktuelle Fragen der Translationswissenschaft

Anaïs Egeler & Chaira Züger

MA/AL SS 2010

Wie manifestiert sich Kultur in Texten ?

Definition von Kultur:

- “Die *Kultur einer Gemeinschaft* ist die gemeinsame invariante Funktion aller Kultursysteme in einer Gemeinschaft hinsichtlich der *Sinnbewährung* und *Sinn-Einheitlichkeit*.” (Mudersbach 2002:186)
- Kultur: **Gesamtheit von** einzelnen Teilbereichen (**Kultursysteme**) (vgl. Floros 2002:54).
- Strukturelle Aspekt, der diesen Kulturbegriff prägt: Kultur besteht aus Systemen, bzw. Teilsystemen und ist somit an **Lebensbereiche** gebunden (vgl. Floros 2002:60)

Beziehung zwischen Kultur und Text

- *“Kultursysteme manifestieren sich ganz oder teilweise an verschiedenen Stellen der Texte. Einheiten eines Kultursystems (Holme) werden so auf Einheiten des Textes (Textstellen) bezogen.”(Floros 2002:57)*
- *Kultur erscheint fragmentarisch auf Textebene, in der Elemente ihrer Teilbereiche, also Elemente der Kultursysteme, realisiert werden. Diese Elemente sind einerseits einzeln im Text zu finden, sie sind jedoch immer Teil eines **aussertextuellen** Systems, und sie bilden ein Muster innerhalb des Textes.*
- **Text als Kulturprodukt**
- **Kultur im Text ist an ein aussertextuell angelegtes System verbunden.**

Erscheinungsformen von Kultur in Texten

Floros geht davon aus,

- *“[...] dass unterschiedlich grosse, a priori nicht festlegbare, **Einheiten des Textes** (Wörter, Phrasen, Sätze, Abschnitte) als **Kulturträger** fungieren können, die sich erst mit der Aktivierung des **Hintergrundwissens** eventuell als kulturspezifisch erweisen.”*
(Floros 2002:75)

Floros betont auch, dass **alle Textebenen** in Betracht gezogen werden müssen:

- *„Dabei ist es wichtig, dass der Übersetzer neben den mikrostrukturellen Einheiten eines Textes, z.B. Realia, auch umfangreichere Einheiten des Textes in Betracht zieht, d.h. Sätze oder grössere Abschnitte.“*
(Floros 2002:75)

Definitionen

- **Kultursystem:**
*„[...] systematisches Gefüge von zueinander in funktionaler Beziehung stehenden Komponenten, welche die zu einem bestimmten Lebensbereich einer Kulturgemeinschaft **relevante kulturelle Information** darstellen.“
(Floros 2002:76)*
- Floros (2002:56) zitiert Mudersbach Definition (2002:175), und fügt so dieser Definition eine zusätzliche Dimension hinzu:
- *„Ein Kultursystem wird aufgefasst als ein konventionelles holistisches System mit [...] KS-Holemen, die insgesamt das Handlungsmuster aufspannen, das im Lebensbereich LB benötigt wird [...]*

Definitionen

- **Konvention:**
*„Eine Konvention für einen Lebensbereich ist eine Festlegung von **Handlungsabläufen**, zusätzlich **mit Rollen** von Gegenständen und Personen.“ (Mudersbach 2002:171)*
- Daraus erfolgt eine zweite Definition des Begriffs „Kultursystem“:
*„Die **Kultursysteme** können **als Konventionalisierungen von Lebensbereichen** verstanden werden [...]“ (Floros 2002:54)*
- Ganzes Kultursystem = Holem. Einheiten des Kultursystems = Holeme bzw. Subholeme

Anwendungsbeispiel

„Unterm Dach wohnt noch jemand, von dem ich lediglich weiß, dass er Matthias heißt. Viel mehr wissen die anderen auch nicht. Matthias ist der einzige, der im Kühlschrank ein eigenes Fach hat, da liegen immer ein paar Dosen Vitamalz drin und groteskes Gemüse wie Porree. Niemand weiß, was er damit macht. Aber er zahlt seine Miete und hält sich an den und hält sich an den Putzplan, der mit einem SPD-Magnet am Kühlschrank befestigt ist, und dann ist es offenbar o.k.“

Fünf Komponenten, die Kultursysteme charakterisieren

(vgl. Gerzymisch-Arbogast / Mudersbach 1998:63ff.
und Mudersbach 2002:174f.9)

- **Name** des Holons
- *Angabe eines **Zwecks** sowie eines Teilzwecks für das Holon, die Holeme und eventuell die Subholeme.*
- *Eine **Strukturangabe***
- *Ein **Variationsfeld** und*
- *Die **Bewertung der Qualität der Bereiche und Unterbereiche***

Aktuelle Fragen der Translationswissenschaft

Anaïs Egeler & Chaira Züger

MA/AL SS 2010

Kulturelle Konstellation

Definitionen

- *„Die Repräsentation von Kultur in Texten lässt über das Konzept der kulturellen Konstellationen beschreiben, welche die Konkretisierungen eines Kultursystems in einem Text modellieren.“ (Floros 2002:65)*
- **„offenen“** und **„verdeckten“** kulturellen Konstellationen:
- **Offene Konstellation** auf Textebene:
„Eine kulturelle Konstellation im Text ist ein Gefüge von Textsegmenten, das die Summe aller Konkretisierungen eines aussertextuell angelegten Kultursystems darstellt.“ (Floros 2002:65)
- Diese „im-text“ Konstellation erfasst die Konstellationen, die „offen“ im Text erscheinen. (Floros 2002:66)

Kulturelle Konstellation Definitionen

- **Verdeckte Konstellation:**
„Eine kulturelle Konstellation am Text ist ein Gefüge, das die Summe aller nicht konkretisierten Elemente eines an einem Text angelegten Kultursystems darlegt.“ (Floros 2002:66)
à nicht zu unterschätzen

Kulturelle Konstellation

Definitionen

- **Kulturelle Konstellationen der Form**
Layout, Textgestaltung, Stilelemente.
Textkonventionen (Höflichkeit).
Textsorten-Spezifizitäten. (Floros 2002:68)
- **Kulturelle Konstellationen des Inhalts**
„Im Text aktualisierte Elemente einer Kultur, z.B. Artefakte, Institutionen, Sitten, Empfindungen und Glaubensinhalte. Diese Elemente können mit verschiedenen sprachlichen Mitteln ausgedrückt werden.“
(Floros 2002:68 f.)
- **Merkmale von kulturellen Konstellationen**
- Quantität: *„Anzahl der kulturellen Konstellationen, die in einem Text insgesamt zu erkennen sind“* (Floros 2002:69)
- Qualität: *„Erschliessbarkeit der Elemente einer Konstellation aufgrund des dazu benötigten Wissens.“* (Floros 2002:70)
- Wertigkeit: *„Anzahl der in einer Konstellation enthaltenen Textsegmente.“* (Floros 2002:70)

Wie übersetzt man kulturelle Konstellationen ?

basierend auf der Holontex Methode (Mudersbach 1991:339)

Die Rezeptionsphase (vgl. Floros 2002:75ff)

Erschliessen der Kulturgebundenheit des Textes durch Identifizieren der Bezüge zwischen Text und Kultur. (Vgl. Floros 2002:76)

Schritt 1: „*Erstlektüre des Textes unter holistischen Gesichtspunkten*“
Ermittlung der für den Text relevante Kultursysteme (Phonologie, Kohärenz, Isotopie, Grammatik, Lexik, Begriffsbeziehungen)
(vgl. Floros 2002:76)

Aktuelle Fragen der Translationswissenschaft

Anaïs Egeler & Chaira Züger

MA/AL SS 2010

Schritt 1 : Erstlektüre unter holistischen Gesichtspunkten

Bei diesem Text handelt es sich um einen Ausschnitt des 1998 erschienenen Romans „Soloalbum“ von Benjamin von Stuckrad-Barre. Da dieser Roman der Gattung der so genannten Popliteratur gehört, sind materielle und soziologische Aspekte sehr wichtig. Dies widerspiegelt sich auch in diesem Textabschnitt. Materielle Elemente liefern Informationen über die Person und ermöglichen so die Person soziologisch zu situieren. Der beschriebene Mitbewohner ist nur ein Mittel zum Zweck, er ermöglicht dem Autor ein soziologischer Kontext zu inszenieren: die Wohngemeinschaft.

Schritt 2: *Auflistung und Benennung von Kultursystemen* (vgl. Floros 2002:76f)

- **Auflistung**
- **Zweck**
- **Strukturierung**

- Am Ende dieses Arbeitvorganges entsteht eine „***systematische Liste*** von *ausgearbeiteten Kultursystemen*“
(vgl. Floros 2002:77)

Schritt 2 : Auflistung und Benennung von Kultursystemen

KULTURSYSTEM : WOHNGEMEINSCHAFT

- **1. Entstehung / Vorgeschichte**
 - Kommunen in den 60er Jahre
- 1.2 Verbreitung in den 70er Jahre
- 1.3 Akzeptanz
- **2. Verbreitung**
 - Sehr verbreitet
- **3. Politische Ausrichtung**
 - tendenziell links
 - Alternativ
- **4. Hierarchie**
 - Flache Hierarchie
- 4.1.1 Leben und Leben lassen
- **5. Zusammenleben**
- 5.1 Zweckwohngemeinschaft
- 5.1.1 Autonomes Leben
- 5.2 Freundeswohngemeinschaft
- 5.2.1 Gemeinsames Kochen
- 5.3 Umgang
- 5.3.1 ungewollter Umgang
- 5.3.2 „junge“ Stimmung
- 5.3.3 Gebrauch von Jugendsprache
- **6 Organisation / Pflichtenverteilung**
- 6.1 Putzplan
- 6.2 Aufteilung der Nahrungsmittel
- 6.2.1 Getrenntes Kochen
- 6.2.2 Kühlschrankfach
- 6.3 Miete
- 6.3.1 Aufteilung der Miete unter den Mitbewohner
- **7. Soziologie**
- 7.1 Typische –WG / Vorurteile
- 7.1.1 schmutzig
- 7.1.2 wildes Leben
- 7.1.3 Grossstadtphänomen

Andere Kultursysteme

KULTURSYSTEM „NAHRUNGSMITTEL“

KULTURSYSTEM „POLITISCHE PARTEIEN“

KULTURSYSTEM „WOHNUNGSMIETE“

Aktuelle Fragen der Translationswissenschaft

Anaïs Egeler & Chaira Züger

MA/AL SS 2010

Wie übersetzt man kulturelle
Konstellationen ?

Die Rezeptionsphase

Schritt 3: *Holistische Zweitlektüre des Textes*

- *„Bei der Zweitlektüre des Textes werden die erstellten Kultursysteme nacheinander an den Text angelegt und konkretisiert.“
(Floros 2002:77)*
- *„Der Text wird nun noch einmal unter dem Gesichtspunkt der erstellten Systeme gelesen, und es werden alle Textstellen markiert, die **Konkretisierungen der Kultursysteme darstellen.**“*

Schritt 3: Holistische Zweitlektüre des Textes - Konkretisierungen aufzeigen

3.1 tendenziell links

- „[...] an den Putzplan, der mit einem SPD-Magnet am Kühlschrank befestigt ist [...]“
- (Implizit, keine Informationen über die SPD)

4.1.1 Leben und Leben lassen

- „[...] und dann ist es offenbar o.k.“
- (Explizit, es wird erklärt was die „Lebensregeln“ sind)

5.1.1 Autonomes Leben

- „Unterm Dach wohnt noch jemand, von dem ich lediglich weiß, dass er Matthias heißt. Viel mehr wissen die anderen auch nicht.“
- (Explizit: jeder lebt für sich)

5.3.3 Gebrauch von Jugendsprache

- „[...] dann ist es offenbar o.k.“
- (Explizit)

6.1. Putzplan

„[...] und hält sich an den Putzplan [...]“

(Implizit, keine Informationen über das System der Putzpläne)

6.2.1 Getrenntes Kochen

„[...] groteskes Gemüse wie Porree. Niemand weiß, was er damit macht.“

(Implizit: Man weiß nicht, was er damit macht, weil jeder für sich kocht)

6.2.2 Kühlschranksfach

„Matthias ist der einzige, der im Kühlschrank ein eigenes Fach hat.“

(Explizit: Aufteilung des Kühlschranks)

6.3.1 Aufteilung der Miete unter den Mitbewohner

„Aber er zahlt seine Miete [...]“

(Implizit: keine Information über die Aufteilung der Miete in einer WG)

Schritt 4: Identifizierung und Gewichtung von kulturellen Konstellationen *(vgl. Floros 2002:78f)*

- *Alle vorhandene Kulturelemente werden in diesem Schritt zu einer **Konstellation** gebunden.*
- **Massstab für die Gewichtung : Wertigkeit und Qualität**
- *„Das Ergebnis dieses Schrittes ist die Identifizierung der im Text enthaltenen kulturellen Konstellationen und eine Einordnung dieser Konstellationen in eine bestimmte Rangfolge (Gewichtung)
(Floros 2002:79)*

Schritt 4: Identifizierung *und* Gewichtung von kulturellen Konstellationen

- Quantität Kulturelle Konstellationen : 4
- Wertigkeit der kulturellen Konstellation Wohngemeinschaft : 8
- Qualität : Implizite Elemente : 4
Explizite Elemente : 4

Wie übersetzt man kulturelle
Konstellationen ?

Die Transferphase

Die Transferphase

- *„Die Transferphase ist die Phase der **Vorbereitung der kulturellen Konstellation auf ihre Übertragung** bzw. Neuvertextung in der Zielsprache vor dem Hintergrund der Kenntnis der zielsprachlichen Kultur“ (Floros 2002:80)*

Schritt 5: Erstellen der zielsprachlichen Kultursysteme

gleiches Vorgehen wie bei Schritt 2 (*Ausführung und Erstellung von Kultursystemen*)

- *„Das Ergebnis des vorliegenden Schrittes ist die Erstellung der zielkulturellen Kultursysteme, die mit den ausgangssprachlichen KS kontrastiv verglichen werden können.“ (vgl. Floros 2002:81)*

Schritt 5: Erstellen der zielsprachlichen Kultursystemen WOHNGEMEINSCHAFTEN IN FRANKREICH

- **1. Entstehung**
 - 1.1 Relativ neuer Trend
 - 1.2 Entstanden wegen der Wohnungsnot in den Grosstädten
- **2 Verbreitung**
 - 2.1 nicht stark verbreitet
 - 2.2 noch nicht in den Mentalitäten verankert
- **3 Politische Ausrichtung**
 - 3.1 nicht politisch (ökonomischer Entstehungsgrund)
- **4 Hierarchie**
 - 4.1 Flache Hierarchie
 - 4.2 Leben und leben lassen
- **5. Zusammenleben**
 - 5.1 Zweckwohngemeinschaft
 - 5.1.1 Autonomes Leben
 - 5.2 Freundeswohngemeinschaft
 - 5.2.1 Gemeinsames Kochen
 - 5.3 Umgang
 - 5.3.1 Vom Alter der Mitbewohner abhängig
 - **6 Organisation / Pflichtenaufteilung in Zweckwohngemeinschaft**
 - 6.1 Aufteilung der Haushaltspflichten ohne Plan
 - 6.2 Aufteilung der Nahrungsmittel
 - 6.2.1 Getrenntes Kochen
 - 6.2.2 Kühlschrankfach
 - 6.3 Miete
 - 6.3.1 Aufteilung der Miete unter den Mitbewohner
 - **7. Soziologie**
 - 7.1 Keine Vorurteile
 - 7.2 Grosstadtphänomen

Wie übersetzt man kulturelle
Konstellationen ?
Die Transferphase

Schritt 6: Vergleich mittels kontrastiver Betrachtung

a) **Die kontrastive Holon / Holem / Subholem Identität**

Hier gibt es „für ein kulturelles Element bzw. eine kulturelle Gegebenheit der Ausgangskultur **genau das gleiche Element** bzw. Gegebenheit in der Zielkultur.“ (Floros 2002:81)

à **direkte Substitution**

b) **Teilidentität**

Hier gibt es „für ein kulturelles Element bzw. eine kulturelle Gegebenheit der Ausgangskultur ein **teilweise ähnliches Element** bzw. eine kulturelle Gegebenheit in der Zielkultur. Die teilweise Ähnlichkeit konstituiert sich entweder bezüglich der Form, der Substanz oder bezüglich der Funktion, die das ZK Element bzw. die ZK Gegebenheit zum ausgangssprachlichen aufweist.“(Floros 2002:81)

c) **Nicht-Identität**

Hier gibt es „für ein kulturelles Element bzw. eine kulturelle Gegebenheit der Ausgangskultur **kein Element** bzw. keine Gegebenheit in der Zielkultur“
(Floros 2002:81)

Schritt 6: Vergleich mittels kontrastiver Betrachtung

- Die Kultursysteme Wohngemeinschaft in Frankreich und Deutschland weisen einen niedrigen Identitätsgrad auf. Dieser ist wahrscheinlich mit den verschiedenen Entstehungsgeschichten verbunden. In Deutschland werden einige Vorurteile mit dem WG-Leben verbunden, während in Frankreich die Zusammenschließung zu einer WG vor allem aus praktischen Gründen erfolgt.

Holem / Subholem Kultursystem AS	Identität	Teil-Identität	Nicht- Identität	Holem / Subholem Kultursystem AS
1.			x	1
1.1			x	1.1
1.2			x	1.2
1.3			x	
2.			x	
2.1			x	
3			x	3
3.1			x	3.1
3.2			x	
4	x			4
4.1	x			4.1
4.1.1		x		4.2

Holem / Subholem Kultursystem AS	Identität	Teil-Identität	Nicht- Identität	Holem / Subholem Kultursystem AS
5.		x		5
5.1	x			5.1
5.1.1	x			5.1.1
5.2	x			5.2
5.2.1		x		5.2.1
5.3		x		5.3
5.3.1		x		5.3.1
5.3.2		x		
5.3.3		x		
6.		x		6
6.1			x	6.1
6.2		x		6.2

Holem / Subholem Kultursystem AS	Identität	Teil-Identität	Nicht-Identität	Holem / Subholem Kultursystem AS
6.2.1	x			6.2.1
6.2.2	x			6.2.2
6.3	x			6.3
6.3.1	x			6.3.1
7.		x		7
7.1			x	7.1
7.1.1			x	
7.1.2			x	
7.1.3	x			7.2

Wie übersetzt man kulturelle
Konstellationen ?
Die Transferphase

Schritt 7: Kompatibilitätsprüfung

Die kulturellen Konstellationen des AS-Textes werden transferiert :

- *„Durch diesen Schritt stellt der Übersetzer fest, welche Elemente der Konstellation mit den zielkulturellen Gegebenheiten **kompatibel und** welche aufgrund von kulturellen Unterschiede **inkompatibel** sind.“ (Floros 2002:82)*
- *Ergebnis : „Identifizierung von potenziellen Übersetzungsproblemen bei Vorliegen von Teil bzw. Nicht-Identitäten und die systematische **Feststellung der Textstellen, in denen diese Übersetzungsprobleme auftreten.**“ (Floros 2002:82)*

Schritt 7: Kompatibilitätsüberprüfung

Die Tabelle in Schritt 6 zeigt, dass die Elemente der kulturellen Konstellationen „Wohngemeinschaft in Deutschland“ und „Wohngemeinschaft in Frankreich“ in 13 Fällen eine nicht-Identität und in 20 Fällen eine Identität oder teil-Identität aufweisen.

Da in Frankreich die Wohngemeinschaften keine politische Entstehungsgeschichte haben und auch nicht politisch konnotiert sind, ist das Element des SPD-Magnets nicht kompatibel und nicht in die Zielkultur übertragbar.

Das nächste Element drückt die nicht vorhandene Hierarchie der WG aus und das getrennte, parallele Zusammenleben aus. Da WGs in Frankreich oft aus finanziellen Gründen entstehen, findet diese Art des „parallelen“ Lebens der Mitbewohner auch in Frankreich statt.

Das dritte Element kann aus dieser Erklärung abgeleitet werden und ist somit in beiden Kulturen gültig. In Frankreich sind Wohngemeinschaften soziologisch nicht konnotiert, somit kann man kein besonderes Register mit dem Sprachgebrauch in WGs verbinden. Obwohl auch in Frankreich das Putzen aufgeteilt wird, wird kein „Putzplan“ als solches erstellt. In Deutschland hingegen ist ein solcher Plan meistens selbstverständlich und ist fester Bestandteil dieses Lebensbereichs.

Das getrennte Kochen ist in beiden Ländern in WGs verbreitet: hiermit müsste jedoch im französischen Text die Gemüseart geändert werden, denn Porree wird in Frankreich sehr oft benützt, das System des getrennten Kühlschranks ist kompatibel, was sich natürlich von der Kompatibilität des vorigen Elementes ableiten lässt. Auch in Frankreich wird die Miete unter den Mitbewohnern aufgeteilt, somit ist die Solvenz der Mitbewohner in beiden Kulturen ein wichtiger Faktor.

Kompatibilitätsüberprüfung der kulturellen Konstellation „Wohngemeinschaft in Deutschland“ zum zielsprachlichen Kultursystem „Wohngemeinschaft in Frankreich.“

Elemente der kulturellen Konstellation	Kompatibilität	Inkompatibilität
„SPD-Magnet“		x
„dann ist es offenbar o.k.“	x	
„Unterm Dach wohnt noch jemand, von dem ich lediglich weiß, dass er Matthias heißt. Viel mehr wissen die anderen auch nicht.“	x	
„[...]dann ist es offenbar o.k.“		x
„Putzplan“		x
„[...]groteskes Gemüse wie Porree. Niemand weiß, was er damit macht.“	x	
„Matthias ist der einzige, der im Kühlschrank ein eigenes Fach hat.“	x	
„Aber er zahlt seine Miete [...]“	x	

Die Reproduktionsphase

„Übergang der Betrachtung von der Systemebene auf die Textebene“ (Floros 2002:84)

Schritt 8: Grundsatzentscheidungen

a) Entscheidungen über die kompatiblen Elemente

- Entscheidung über die Übernahme der kompatiblen Elemente in Bezug auf den Übersetzungszweck (vgl. Floros 2002:85)

b) Entscheidungen über die inkompatiblen Elemente

- Wahl des anzuwendenden **Verfahrens** (vgl. Floros 2002:85)
- **Hinzufügen** von kultureller Information
- Auswahl eines nahe liegenden kulturellen **Aquivalentes**
- **Übernahme** des Ausgangssprachlichen Ausdruckes
- **Neuschöpfungen**

à durch diese Entscheidungen entsteht ein „**funktionales Gefüge**“ (Floros 2002:86) (Kohärenz !) im Text.

..

Ergebnis : „**Erstellung der Zielsprachlichen kulturellen Konstellation, die in den ZT eingebettet werden.**“ (Floros 2002:86)

Wie übersetzt man kulturelle
Konstellationen ?
Die Reproduktionsphase

Schritt 9: Neuvertextung

- Übersetzungszweck
- Sprachliche Norm und Konvention der ZS
- Empfänger

Schritt 8 & 9 : Grundsatzentscheidungen und Neuvertextung

- Die Funktion des Textes ist expressiv, und der Text ist stark in seiner Kultur geankert.
- Da es sich um einen literarischen Text handelt, würde eine Anpassung der kulturellen Elemente der Ausgangskultur an die Kultur der Zielsprache der Integrität des Textes schaden.
- Das Zielpublikum ist beim Lesen des Textes am literarischen Produkt interessiert, und dieser kann nicht in eine andere Kultur verschoben werden, dies würde der Text vernichten. Somit wurde in der Übersetzung versucht, den Ton des Originals beizubehalten sowie die spezifischen kulturellen Elemente. Es wurde nur eine minimale Korrektur vorgenommen, um den Text für das Zielpublikum verständlich zu machen. Das SPD-Magnet wurde expliziert und durch eine generische Bezeichnung ersetzt : „sozialistische Partei“. Das Register wurde auch übernommen. Das Übersetzungsprodukt bleibt also in der Ausgangskultur geankert, man kann diese Übersetzung als „Idiomwechsel“ bezeichnen.
- Somit wurden bei der Übersetzung auch folgende Entscheidungen getroffen:

Elemente der Konstellation : Wohngemeinschaften in Frankreich

- « aimant du parti socialiste »
- « et tout baigne semble-t-il »
- « Un autre colocataire habite sous le toit, je ne sais de lui que son prénom, Matthias. Les autres n'en savent pas plus. »
- « et tout baigne »
- « planning ménage »
- « des légumes grotesques style topinambours. Nul ne sait ce qu'il en fait. »
- « Matthias est le seul qui a sa propre étagère dans le frigidaire »
- « mais il paie son loyer »

Fazit

Dieses Verfahren ermöglicht es, eine kohärente Übersetzung zu verfassen und verschafft ein Überblick über den ganzen Text, was bei isolierten Einzelfallorientierten Entscheidungen nicht möglich ist.

